

Eilend folgte der Erbprinz dem Winkle Rietfelds, indem er Reinhard noch zuflüsterte:

„Warte, ich werde meinen Vater bestimmen, deinen Rat zu hören.“

Der Herzog kam seinem Sohne einige Schritte entgegen, dann sprach er kurz und barsch:

„Du bist längst mündig und mein einstiger Nachfolger; darum will ich deine Meinung bei dem Zwiespalte wissen, in welchen wir durch den ausgebrochenen Krieg geraten sind. Für wen würdest du dich entschließen?“

„Gestatten Sie mir vorher eine Bitte, mein Vater. Lassen Sie unsern Freund Sölmann an unsern Beratungen teilnehmen. Er ist ein kluger Kopf, auf welchen schon der verewigte Hohendorf große Hoffnungen setzte.“

Glühende Röte übersamnte des Herzogs Stirn, und mit zornbehebender Stimme entgegnete er:

„Immer dieser Gesellschafter! Wirfst du dich nie aus der Abhängigkeit von ihm frei machen? Willst du stets nur dessen Sprachrohr bleiben? Doch sei es, rufe ihn, vielleicht findet seine vielgepriesene Klugheit einen Ausweg!“

Sofort öffnete Prinz Julius die Thür und winkte Reinhard. Mit edelm Anstande verneigte sich dieser vor dem Herzoge, welcher zum Tische schritt, sich in seinen Armsessel niederließ und die drei andern bedeutete, Platz zu nehmen.

Der Erbprinz ergriff zuerst das Wort. Mit der ihm eigenen Bedächtigkeit setzte er die Notwendigkeit auseinander, mit dem liebgewordenen Hergebrachten zu brechen und sich nicht mit dem Kaiser, sondern mit dem